

Wachs klebt: Treue zählt beim Kerzenmacher

Mitarbeiter bleiben in Montabaurer Manufaktur über Jahrzehnte bei der Stange – Familienunternehmer lässt Beschäftigten große Freiheiten

Napoleon gab den Anstoß zur Gründung der Kerzenmanufaktur Flügel in Montabaur. Mit viel Kreativität und treuen Mitarbeitern behauptet sich das Familienunternehmen seit mehr als 200 Jahren.

■ Von unserem Redakteur Jörg Hilpert

Montabaur. Ein größeres produzierendes Unternehmen ist nicht unbedingt miten in der Stadt zu erwarten. Doch die Kerzenmanufaktur Flügel liegt in Montabaur gleich neben der Pfarrkirche St. Peter in Ketten und gegenüber der Stadthalle – das große Backstein-Ensemble mit der Wetterfahne auf einem kleinen Türmchen prägt das Stadtbild mit.

Und es spiegelt auch ein Stück der Geschichte Montabours wider. Denn als die Familie Flügel damit begann, hier Wachskerzen zu fertigen, lag das Gelände eben noch am Stadtrand vor dem Peterstor. 1792 weist die Wetterfahne als Gründungsjahr aus – da begann die Familie, ursprünglich als Krämer in der Stadt tätig, ernsthaft mit dem Kerzenziehen.

Napoleon ebnete den Weg

Die Flügel nutzten politische Wirren: Die Fürstbischöfe von Trier hatten ihren Sommersitz auf Schloss Montabaur, Napoleon machte die Grenze am Rhein dicht, die Kirchenoberen waren vom Kerzen-Nachschub abgeschnitten. Das Geschäft kam in Gang, bald schon nutzte die Familie ihren Garten „vor dem Petersthor auf der alten Mauer“, um das gelbe Bie-



Die Wetterfahne kündigt vom Gründungsjahr der Kerzenmanufaktur Flügel. ■ Foto: Hilpert

nenwachs in der Sonne zu bleichen.

Heute führt Johannes Becker-Flügel (47) die Manufaktur in siebter Generation – obwohl er auch in einem Großkonzern Karriere hätte machen können. Als EDV-Spezialist war er einige Jahre außerhalb des Familienunternehmens tätig. Doch als sein Vater Adolf Becker-Flügel (84) signalisierte, dass er die Firma in die Hände eines Nachfolgers geben wollte, zögerte der Sohn nicht lange. „Lieber klein und fein, aber mein“, sagt er zur Begrün-



dung. Und fügt hinzu: „Es ging darum, die Arbeitsplätze zu erhalten.“

Denn „Wachs klebt“, sagt Senior Adolf Becker-Flügel. Will heißen: In dem Familienunternehmen arbeiten manche Beschäftigte bereits in der dritten Generation ihrer Familie. Manche Mitarbeiter halten „Kerzen Flügel“ schon seit mehr als vier Jahrzehnten die Treue, es gab auch schon welche, die ein halbes Jahrhundert hier tätig waren. Eine Treue, die Johannes Becker-Flügel zurückgeben will: „Die Leute sind froh und dankbar, dass wir die Firma fortführen werden.“

Obwohl es nicht einfach ist. Längst reicht es nicht mehr aus, nur die Kirchen zu beliefern. Weniger Priester, weniger Gottesdienste, weniger Kerzen, so einfach ist die Rechnung. Die Firma stellt trotzdem weiter liturgische Kerzen her. Auch hier zählt die Treue: Johannes Becker-Flügel liefert oft persönlich aus, fast familiär ist daher der Kontakt zu Küstern und Pfarrern.

Doch um ein zweites Standbein zu haben, fertigen die Montabaurer heute auch Design-Kerzen für den privaten Gebrauch – nach wie vor in handwerklicher Arbeit. Logischerweise sind diese Kerzen vor allem im Herbst und Winter gefragt – fast 70 Prozent des Umsatzes entfallen auf die dunkle Jahreszeit –, während es im Geschäft mit den Kirchen auch einen Höhepunkt vor Ostern gibt. Der gemütliche Lichtschein ist in Deutschland weiter angesagt, in Krisenzeiten bleiben die



In Montabaur entstehen Design-Kerzen: Die Mitarbeiter(innen) bringen ihre eigenen Ideen in die Gestaltung ein.

Bürger sogar eher noch öfter zu Hause.

Längst sind die Becker-Flügel zudem international aktiv. Die Designkerzen sind europaweit und auch in Japan gefragt. Der Exportanteil beträgt 50 Prozent – „und das mit deutscher Handarbeit zu deutschen Lohnkosten“, betont Johannes Becker-Flügel.

Internet wird wichtiger

Im Heimatmarkt gibt es allerdings ein Problem: Der gehobene Facheinzelhandel stirbt allmählich aus, und für den Supermarkt eignen sich die edlen Produkte aus Montabaur beileibe nicht. Auch den verbliebenen Händlern hält Johannes Becker-Flügel deshalb zwar die Treue: „Ich mache das nicht wie der Manager im Großkonzern, der gleich das ganze Geschäftskonzept kippt.“ Verstärkt investieren will er allerdings in den Ausbau des Vertriebs im Internet.

Damit er dort Abnehmer jenseits von Discount- und

Ebay-Kultur findet, setzt der Familienunternehmer ganz auf seine 50 Mitarbeiter. Sie fertigen nicht etwa nach fremden Entwürfen, sondern bringen ihre eigenen gestalterischen Ideen ein. Hohe Verantwortung trägt hier jeder – findet sein Design großen Anklang, motiviert das aber auch enorm. „Das ist ihr Produkt, da steckt ihr Herzblut drin“, sagt Johannes Becker-Flügel dazu.

Er selbst sieht sich eher als der, der die Familie zusammenhält, als „Problemlöser“. Der Führungsstil habe sich geändert, als er die Geschäfte übernahm – Adolf Becker-Flügel widerspricht nicht.

Vertrauen in die Mitarbeiter

Wo früher eher hierarchisch entschieden wurde, gilt heute: „Ich muss meinen Mitarbeitern nicht jede Entscheidung abnehmen, sie sollen eigen-

verantwortlich handeln.“ Und im Bewusstsein dessen, dass sie schon ein gewisses Privileg genießen: Viele andere Kerzenhersteller sind nach Osteuropa abgewandert.

Johannes Becker-Flügel käme das nie in den Sinn. Einen Verlust an Innovationskraft würde das bedeuten, ist er überzeugt – denn die Ideen kommen ja aus den Köpfen der Montabaurer Mitarbeiter. Probleme in der Produktion ließen sich nicht mehr auf dem kleinen Dienstweg lösen. Und noch dazu gibt es im Ausland „keine geschlossenen Türen“ – dabei ist es so wichtig, sein eigenes Know-how zu schützen. Zumindest wenn einer vorhat, mehr als 200 Jahre Familientradition nicht einfach aufs Spiel zu setzen.

■ In loser Folge berichten wir über Familienunternehmen – die Serie entsteht in Kooperation mit dem Verband „Die Familienunternehmer – ASU“ (www.familienunternehmer.eu)

Im Detail

Gestalterisches Können gefragt

Gute Mitarbeiter für die Kerzenmanufaktur zu finden, ist gar nicht so einfach. Eine „Wachszieherinnung“ gibt es zwar in Bayern – die Flügel müssen in unserer Region aber auf andere Ausbildungswege setzen. Oft stellt die Firma Keramikmalerinnen oder Glasveredler ein, denn sie besitzen schon eine Kernkompetenz: Sie können zylindrische Körper verzieren. Dazu ist ein besonderes räumliches Vorstellungsvermögen nötig, längst nicht jeder hat dieses Talent. Wer es besitzt, kann aber nach der Grundausbildung in der Regel problemlos auch den Umgang mit dem bisher unvertrauten Material Wachs erlernen.